№ 93. Breslauer 1848.

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Sonnabend, den 10. Juni. Vierzehnter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Locale Tagesgeschichte.

(Fackelständchen.) Breslau, den 9. Juni. Nachdem die Ohren der Breslauer lange genug durch Katzenmusiken abgequält worden sind, fand am gestrigen Abend ein freundlicheres Concert vor dem Hause des Dr. Engelmann statt. Eine große Anzahl seiner Freunde, die Mitglieder des von ihm befehligten Freicorps, wie viele Bürger, brachten ihm, theils aus Anerkennung der Verdienste, welche er sich durch Organisirung und Leitung des Freicorps erworben, theils aus Freude, daß er als Stellvertreter in die Frankfurter Nationalversammlung einberufen worden ist, ein solennes Fackelständchen, das in vollkommenster Ordnung und Ruhe vor sich ging.

Lokalitäten.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Juni d. J. werden von den hiesigen Bäckern dreierlei Sorten Brot zum Verkauf geboten, und zwar für 2 Sgr.:

Größtes Gewicht

von der ersten Sorte:

Guckel, Matthiasstraße Nr. 55, 2 Pfd. 8 Loth.

von der zweiten Sorte:

Ludwig, Kupferschmiedestraße Nr. 3, 3 Pfd.

von der dritten Sorte:

Köcher, Schmiedebrücke Nr. 52, und

Köcher, neue Sandstraße Nr. 2, 3 Pfd. 16 Loth.

Kleinstes Gewicht

von der ersten Sorte:

Wittwe Korn, neue Junkernstr. Nr. 14, 1 Pfd. 15 Lth.

von der zweiten Sorte:

Wittwe Korn, neue Junkernstr. Nr. 14, 1 Pfd. 20 Lth.

von der dritten Sorte:

Schmidt, am Neumarkt Nr. 23, 2 Pfd. 20 Lth.

Außerdem verkaufen die hiesigen Bäcker:

1 Pfd. mittel Brot für 10 Pf.

1 Pfd. hausbacken Brot für 9 Pf.

Breslau den 5. Juni 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

(Das Schießwerder.) Niemals ist es wohl in unserm Schießwerder so kriegerisch zugegangen, als jetzt in der schönen Frühlingszeit, namentlich aber an den Frühmorgen der Sonn- und Feiertage. Ganze Compagnieen der Bürgerwehr und zahlreiche einzelne Wehrmänner ziehen neben den ältern Bürgerschützen von Profession und Passion, mit dem ersten Frühroth hinaus, um das Blei in die Scheibe zu senden, und für die Zieler und den Meister Stockmar ist eine, wenn auch nicht goldene, doch silberne Zeit angebrochen. — Der Garten selbst ist einer der angenehmsten in Breslau, wie er vielleicht der größte ist. Trotzdessen sind außer den Schießfreunden und den Mitgliedern der städtischen Ressource, welche sich alle Dienstage versammeln, wenig Gäste vorhanden, und selbst die Ressource ist nicht so zahlreich besucht, wie dies bei dem herrlichen Wetter zu erwarten wäre. — Ueber die Bedienung ist nicht zu klagen der Pächter des Schießwerders, Herr Schwarzer, ist ein artiger, und sein Fach gründlich verstehender Mann, der zu mäßigen Preise gute Speisen und Getränke liefern läßt, und zwar was eine angenehme Zugabe ist, mit stets freundlichem Gesicht, so daß Jedermann das Lokal befriedigt verlassen wird. Mögen daher diese Zeilen dazu dienen, dem für bürgerliches Vergnügen so geeigneten Lokale recht viele Gäste zuzuführen. — d.

(Erwiederung.) Die Feldwebel und Unteroffiziere des 2. Bataillons des 23. Inf. Regiments ziehen in Nr. 131 der „Breslauer Zeitung" vom 7. Juni entsetzlich auf den Verfasser des Artikels „Krawall" in Nr. 88 des „Bresl. Beobachters" zu Felde, und bezüchtigen ihn „infamer Lügner," und drohen mit Verachtung, Untersuchung, und Gott weiß was. Wäre den Herren Feldwebeln und Unteroffizieren nicht die Galle übergelaufen, so wurden sie bei ruhiger Lesung des Artikels gefunden haben, daß er leidenschafts- und parteilos geschrieben, und daß die Angabe, die Schildwache habe ihren Posten verlassen, nicht als Factum, sondern als Gerücht hingestellt ist. Der Artikel im „Beobachter" enthält nur das, was von vielen dem Verfasser glaubwürdigen Augenzeugen berichtet worden ist. Haben sich in diese Berichte Irrthümer, nicht „infame Lügen" eingeschlichen, so ist das nicht Schuld des Verfassers, und jedenfalls wäre es besser gewesen, wenn die Herren Feldwebel und Unteroffiziere die Sache berichtigt hätten, statt sich in Drohungen und Schimpfereien gehen zu lassen, über deren Werth wir dem Publikum getrost das Urtheil anheimstellen.

Fonds- und Waarenbericht.

Arbeit. Begehrt; aber von Seiten der Geber Offerten refüsirt. Niedrig gehalten.

Armuth. Platz überfüllt. Sehr schlechtes Geschäft.

Amerika. Begehr nachgelassen.

Aristokratie. Weniger am Platze, wird aber nicht vermißt.

Adressen. Zu viel fabricirt, deshalb laue Stimmung. Ballenweise billig.

Bureaukratie. Zurückgezogen. In der Auction sehr flau.

Bürgerwehr. Ueberall ausgeboten. Besitzer sich gern losmachend.

Champagner. Weniger konsumirt.

Charaktere. Gesucht, wenig vorhanden. (Dieser Artikel wird mit Wetterfahnen und Nußknackern vermischt ausgeboten.)

Cicero's. Viel in den Händen der Höker. Wenig reine Waare. Wie Cigarren pr. Mille.

Deutschland. Sehr gehoben. Meinung ausgezeichnet. Scheint nur, daß die Coupons in 39 Farben coursiren.

Druck. Nominell. Meist auf dem Papier.

Diplomatie. Außerordentlich matt. Hatten sich selbst die ersten Spekulanten getäuscht.

Eigenthum. Fest gehalten. Wird ungern in kleinen Pöstchen abgegeben.

Flotte. Durchaus nicht flott zu machen. Nur in blanco.

Fabriken. Ohne Leben.

Friede. Nur in kürzester Sicht zu haben.

Fortschritt. Immer noch begehrt. So hoch noch nie dagewesen.

Gütergemeinschaft. Merkwürdiger Weise nur von Nichtbesitzern angegriffen.

Gold. Hoch im Course. Durch Besitzer niedrig angelegt, — vergraben.

Heimath. Werthvoller als je. Sehr befestigt. Von Schwindlern verdächtigt.

Ideen. Alte Vorräthe viele realisirt. Wird noch manches Neue verwerthet.

Jugend. Frische, kräftige Waare, viel versprechend.

Journale. Alte Waaren unter veränderten Conditionen. Wenig neue Posten. Matter, als erwartet.

Jammer. Meist mit mündlichen Promessen bezahlt. Geld gar nicht, wenig Wechsel.

Krieg. Getheilte Ansicht; meist aber in kurzer Sicht verlangt.

Ketten. Außer Cours.

Kannegießerei. Sehr en vogue. Wenig solide Meinung.

Krebse. Vorwärts gehend.

Lasten. Möchte man gern abgeben. Ueberfüllung.

Nihilisten. Viel Säure. Reine Waare selten.

Ordnung. Beliebt. Hat sich gut gehalten. Viel Machination à la baisse speculirend.

Prügel. Ohne Nachfrage. Werden oft billig eingetauscht.

Quärulanten. Lebhafter Verkehr.

Richter. Werden sich nur in reeller Waare am Markt halten. Nicht mehr käuflich.

Reichthum. Sehr zurückhaltend.

Rußland. Keine angenehme Stimmung. Wird sich noch matter stellen.

Recht. In guter Waare mehr und mehr befestigt.

Systeme. Viel verlegen und versteckt.

Sicherheit des Eigenthums. Sehr gut, allseitig beliebt.

Schmeichler. Sehr zurückgezogen.

Scharten. Berliner Produkt, ausgewetzte: Gute Haltung.

Schuld. Hoch und sehr groß.

Schreier. Viel verlorne Mühe, zur Geltung zu kommen.

Schafe. Nächste Schur eingestellt. Mehr Böcke, als Lämmer.

Schriftsteller. Gemischter Artikel. Meist zu leicht befunden.

Thaler. Sehr knapp.

Unken. Hier und da angeboten. Ohne Vertrauen.

Versöhnung. Sehr gesucht. Getheiltes Vertrauen wird nicht voll ausbezahlt.

Vacanzen. Lebhafter Austausch. Beliebt.

Freiheits-Nüsse.

für constitutionelle Zähne.

Warum war Ludwig Philipp während seiner Regierung ein schlechter Spieler?

Weil er sich nicht immer nach der Charte gerichtet hat.

Warum hat es sich jetzt erwiesen, daß die Engländer nicht gastfrei sind?

Weil sie in jüngster Zeit nicht frei von ungebetenen Gästen waren.

Welche Veränderung ist durch die Anwesenheit der Lola Montez in Baiern bei dieser und dem bairischen König vorgegangen?

Früher spielte der König und Lola Montez tanzte, bei deren Anwesenheit in Baiern aber tanzte der König, wie Lola Montez spielte.

Warum haben wir endlich Preßfreiheit erlangt?

Weil die Freiheit so eng gepreßt war, daß die Presse laut nach Freiheit schrie.

Warum sind die in Baden eingedrungenen Freischärler mit einem Kameel zu vergleichen?

Weil sie einen Höcker haben.

Welcher Unterschied ist zwischen einem Kettenhunde und dem russischen Volke?

Ein Kettenhund bellt, wenn man ihm zu nahe tritt, das russische Volk aber darf nicht muckſen.

Welcher Monarch hat allen Credit verloren?

Der Kaiser von Oesterreich; denn sein eigenes Volk traut ihm nicht, trotzdessen er sieben Bürgen (Siebenbürgen) hat.

Welcher Held streitet auf dem kleinsten Raum für Deutschlands Freiheit?

Der Redacteur der Locomotive.

Welche Männer haben sich in neuester Zeit bei den deutschen Frauen verhaßt gemacht?

Die polnischen Sensenmänner. A. L.

Einiges über Auswanderungen, mit besonderer Rücksicht auf Texas.

Warnungen und Rathschläge.

(Fortsetzung.)

Es wird dort neben den Früchten des Nordens auch noch Kaffee reif und bei gemäßigter Hitze die Vegetation nimmer unterbrochen, — es ist das Land der Wintercultur. Aber es können auch Professionisten ihr Glück hier machen, wie es schon Viele gemacht haben, wenn ihr Gewerbe weniger dem Luxus als den Bedürfnissen eines im Entstehen begriffenen Staates angehört. Kleider und Schuhwerk kauft man am liebsten gleich fertig und es dürften daher Schneider und Schuhmacher ihre Rechnung weniger finden. Maurer kämen jetzt noch zu früh, da die Häuser jetzt noch fast alle von Holz erbaut werden. — Die besten Geschäfte werden Zimmerleute und Bautischler, Grobschmiede, Stellmacher und Büchsenschmiede machen, doch ist nichtsdestoweniger allen zu rathen, daß sie sich bald nach ihrer Ankunft ein Stück Land ankaufen, auf dem sie sich ein Obdach schaffen, und ihren Bedarf an Korn und Kartoffeln bauen. Wer hinreichende Mittel besitzt und ein größeres gewerbliches Unternehmen anzufangen gesonnen ist, für den kann die Anlage von Baumwollenpressen, Sägemühlen, Branntweinbrennereien &c. als vortheilhaft bezeichnet werden. Doch wird er wohl thun, sich die dazu nöthigen Maschinen und Apparate gleich aus Europa mitzubringen. Auch großen Gerbereien kann man bedeutenden Gewinn versprechen. — Das Bürgerrecht kann schon nach einem Aufenthalte von sechs Monaten erworben werden.

Vorherrschend in Texas ist die englische Sprache, in den westlichen Provinzen spricht man in der Regel spanisch, in einigen Provinzen, wie z. B. in Colorado, ist jedoch auch die deutsche Sprache nicht ungewöhnlich. Der Sommer währt von Ende März bis Ende November, nach welcher Zeit der Winter, d. h. die Jahreszeit der Stürme und des Regens beginne. Schnee sieht man nur sehr selten und nur auf den Bergen, die Temperatur wechselt in dieser Zeit zwischen 6 Grad bis über 5 Grad unter Null.

Die gesundesten und angenehmsten Striche von Texas findet man zwischen dem Brazos und Colorado im Hügellande, so wie am obern Colorado und in der County Bexar. — Das Einzige, was man dem Klima von Texas vorwerfen könnte, ist, daß seine Milde leicht den Hang zur Gemächlichkeit und Unthätigkeit hervorruft, dem ein Ansiedler sich jedoch unter keiner Bedingung hingeben darf.

Texas ist, wie man schon gesagt, mit allen Erzeugnissen der heißen und gemäßigten Himmelsstriche gesegnet und von der Natur reichlich mit allen Schätzen des Pflanzenreichs, Thierreichs und Mineralreichs ausgestattet. Das Land bringt die vorzüglichste Baumwolle in ganz Amerika hervor, so wie Zuckerrohr, Tabak, Mais, Wein, Indigo, Vanille und alle Getreide- und Gemüsearten. Unter dem Obst zeichnen sich besonders Feigen, Pfirsichen und Melonen aus. Die süße Kartoffel ist von unglaublicher Ergiebigkeit; die europäische Kartoffel wird gleichsam bald süß. Es würde schwer sein, die Namen der unzähligen Blumenarten anzuführen, die den Prairien das Ansehen von großen Gärten geben. Ueberall sprießt reiches, hohes Gras hervor und giebt Zeugniß von der Fruchtbarkeit des Bodens. Am nahrhaftesten ist das Musquitogras; ein gleich gutes Viehfutter gewährt auch das Rohr; welches in großen Massen hauptsächlich im Flachlande wächst.

An Bauholz ist vorzüglich im Hügelland kein Mangel. Zu den Bäumen, die solches in vorzüglicher Qualität liefern, gehören: die majestätische Lebenseiche, die Ceder und die Tanne, welche alle eine bedeutende Höhe erreichen und bis in ihre höchsten Zweige von wildem Wein und Schlingpflanzen umrankt werden; ferner die Schwarz- die Weiß- und Posteiche; der Hickory, eine Art Nußbaum, der ein sehr hartes, zähes Holz hat, die Ulme, die Esche, der Wallnußbaum, die Akazie oder der Mosquitobaum, wilde Obstbäume aller Art, die Stachelbirne (eine Cactusfrucht) &c.

Das Thierreich zeichnet sich durch Mannigfaltigkeit und Reichthum aus. Die Hausthiere vermehren sich auf eine beispiellos schnelle Weise und bedürfen fast gar keiner Pflege und Aufsicht. Eine Hand voll Körner, die ihnen zu einer gewissen Tageszeit an der Pflanzung gereicht wird, dient nur dazu, daß sie sich nicht völlig vom Hofe entwöhnen: an dem eingebrannten Zeichen erkennt der Eigenthümer sie auf der Weide wieder. Große Heerden von Büffeln durchziehen das Hügelland, doch weichen sie immer mehr von der Cultur der Ansiedler zurück. Auf den Prairien streift der Mustang oder das wilde Pferd umher. — Hirsche giebt es in Menge. In den Prairien haben sich Hunde in großen Colonien angesiedelt; ihr Fleisch ist wohlschmeckend. — Die Wälder sind mit Vögeln bevölkert. — Die Seen und Flüsse wimmeln von Fischen und

sind mit wilden Geflügel bedeckt, für Feinschmecker finden sich See- und Landschildkröten.

Schädliche Thiere und lästige Insekten giebt es, in Betracht, daß Texas ein neu erschlossenes Land ist, nicht viel, doch fehlt es darin nicht gänzlich. Im Frühling suchen Musquito- und Mückenschwärme das Flachland heim; im Hügelland aber kommen sie weniger vor, weil sie den vom Meere her wehenden Winden nicht Widerstand leisten können. — In unangebauten Gegenden befinden sich Klapperschlangen, aber durch die Schweine, welche auf den Ansiedelungen in großer Anzahl gehalten werden und ihnen eifrig nachstellen, vermindern sie sich immer mehr und mehr. — In manchen Strömen kommt der Alligator vor, doch ist dieser blos im Wasser gefährlich. — Der Leopard, Jaguar, Panther, Bär und der Prairiewolf sind lauter reißende Thiere, die jedoch vor dem Menschen fliehen und nur gefährlich werden, wenn man sie reizt oder angreift.

(Fortsetzung folgt.)

Der König der Berge.

(Fortsetzung und Beschluß.)

„Womit kann ich mich Deinem Eifer dankbar erweisen? Sprich, lieber Vetter!"

„Dank, mir? ich bin belohnt, überreich belohnt, daß Alles mir so schön gelungen!"

„Allah sei gepriesen, daß er eines solchen Freundes mich gewürdigt hat! Wen bringst Du mit?"

„Eine schöne Schaar mit ganz treuer Mauren von der Besatzung von Cadiar. Aben Aboo selbst blieb dort zurück, um für jeden Fall jenen Platz Dir zu bewahren, für Dich dort neu zu werben, recht bald ein neues Heer Dir zuzuführen."

„Vortrefflich! Die hiesigen Krieger werden mit jeder Minute mir mehr verdächtig, ihre Unzufriedenheit ist nicht mehr zu verbergen."

„Ich lache ihrer, meine Maßregeln sind so getroffen, daß nichts mehr meinen Plan mir stören kann."

„Gewiß würde bei jedem Ereigniß die Hälfte meiner Leute gegen Dich sein; sie haben jetzt schon sich ausgesprochen. Ich zähle kaum noch tausend Getreue hier."

„Genug, um mir zu dienen. Indessen gebietet dieser Umstand doppelte Vorsicht. Einen Vorwand müssen wir suchen, um alle Verdächtigen aus Andarax schnell zu entfernen, damit wir Deine Bewachung nur zuverlässig treuen Leuten anvertrauen können."

„Auf meine fünfhundert Krieger im Vorhof kann ich bauen."

„Ich baue nur auf die Treuen, welche von Cadiar mit herüberkamen. Ihnen allein kann ich mit gutem Gewissen Dein theures Haupt anvertrauen, sie müssen fortan Dein Haus und Dich selbst bewachen."

„Wie Du willst, so geschehe. Im Voraus billige ich alle Deine Vorsichtsmaßregeln."

„Ich denke, daß das Reich der Mauren mit mir zufrieden sein wird."

Der Hinterlistige eilte hinaus, alle Wachen wurden abgelöst und mit seinen Creaturen besetzt. Die Getreuen des des Königs mußten vor der Stadt sich lagern, an entfernte Punkte streifen, nach allen Gegenden sich zerstreuen. Der Tag verging in Lust und Jubel. Keine Seele ahnete Trug und Verrath.

Todesstille lag über die Stadt. Im Traum seiner Sicherheit hatte der König sich auf sein Lager gestreckt und schlummerte seit langer Zeit zum ersten Mal wieder ruhig. Um Mitternacht fühlte er sich plötzlich sehr heftig am Arm gerüttelt, wachte erschrocken auf, fuhr empor und sah seine theure Aldonza in Verzweiflung an seinem Lager.

„Auf, auf! Aben Humeya," stöhnte sie ihm in's Ohr. „Verrätherei lauert hier, auf! oder Du bist verloren!"

„Liebste Aldonza, was kann Dich so erschüttern? Hat ein schwarzer Traum Dich aufgeschreckt?"

„Nein, nein! Alles ist schreckliche Wirklichkeit! Horch! Ueberall fremde Stimmen, Gemurmel! Waffen sah ich blitzen im Dunkel — ein Werk der Hölle ist im Beginnen!"

„Fremde Stimmen? Liebes Weib, das sind die Treuen von Cadiar, sie plaudern leise, um meinen Schlaf nicht zu stören. Beruhige Dich — schlafe wohl!"

„O, glaube es nicht! Ich traue nicht der Schmeichelei Deines Vetters! Falsch ist er gleich der Schlange! Er hat noch nicht vergessen, daß ich ihn einst verschmähte, er haßt Dich, weil ich Dich liebe!"

„Schäme Dich so bösen Glaubens! Beruhige Dich, Du wirst den Alguacil schon besser kennen lernen."

„Um Gotteswillen! Horch! Ja — es ist seine Stimme — Sie kommen näher — hörst Du ihre Eisentritte?

„Ja! Seltsam, was mögen sie zu dieser Stunde wollen? Laß sie eintreten, vielleicht kommen sie, vor einer neuen Gefahr mich zu warnen!"

Heftig wurde die Thüre aufgerissen und Alguacil schritt herein mit vielen seiner Genossen. Ihre Blicke verkündeten nichts Gutes. Wilde Freude blickte aus dem Auge des Verräthers, die Freude seines scheußlichen Triumphes. Mit einem Schrei wilder Lust begrüßten sie ihr Opfer. Aben Humeya stand wie vom Blitz getroffen regungslos. Aldonza fuhr ihnen grimmig entgegen: „Was wollt Ihr hier? Hinaus, Ihr Alle, oder zittert vor dem Zorn des Königs!"

„Schweige, Du Unsinnige!" sprach Alguacil ruhig, „schweige, die Stunde ist gekommen. Geworfen ist das Loos des Tyrannen, keine menschliche Gewalt kann ihn mehr seinem Schicksal entziehen."

„Alguacil! Vetter! sprichst Du Wahrheit? Auch Du ein Verräther — Du, mein Vertrauter, mein Freund — auch Du ein Verräther?"

„Kein Verräther, sondern ein schwer beleidigter, verhöhnter, mißhandelter Maure, der gekommen ist, um sich zu rächen! Kein Verräther, sondern ein edler Maure, der gegen einen Tyrannen, gegen den verkappten Christen, gegen den Erbfeind aller Moslems sich verschworen hat! Aben Humeya, Du mußt jetzt sterben!"

Ihn zu beschützen glaubte die verzweifelnde Gattin. Mit einem Schrei des Entsetzens stürzte sie zu ihm hin, umklammerte ihn fest, machte ihn dadurch völlig waffenlos und raubte ihm die letzte Freude, wenigstens um sein Leben zu kämpfen, vielleicht seinen grimmigsten Feind mit sich ins Grab hinabreißen zu können.

Alguacil riß mit höhnendem Uebermuth die verzweifelnde Gattin von dem König, während die brutalen Gesellen diesem die Arme und Hände knebelten. Der Heimtückische weidete sich an den Qualen des liebenden Wesens und seine eifersüchtige Wuth schlürfte in langen Zügen mit scheußlicher Behaglichkeit den Becher der Rache.

Aben Humeya sah die Unmöglichkeit der Rettung, die Verwirklichung aller seiner früheren Ahnungen, die natürliche Folge seiner Nachgiebigkeit, wie er sie oft in seinen trüben Betrachtungen vorhergesehen hatte. Zorn und Schmerz entschwanden seiner Seele, Resignation trat an ihre Stelle und kalte Verachtung gegen diese rohen und niedrigen Werkzeuge des Schicksals.

Die Aufrührer waren ihrer Uebermacht gewiß und hatten von keiner Seite mehr Bedeutendes zu fürchten. Sie beschlossen, ihr Opfer bald zu fällen, den Act der Empörung zu vollenden; sie sperrten ihren König in die enge Gruft eines Thurmes und überlegten, auf welche Weise sie ihn morden wollten.

Kaum graute der Morgen, so entrissen sie ihn mit plumpster Roheit seinem Kerker und schleppten ihn auf den Bazar, wo er noch einmal die Marter des Anblicks Alguacil's und aller verrätherischen Freunde ertragen mußte. Mit allen ersinnlichen Schimpfnamen belegten sie den Gebundenen, überhäuften ihn mit dem brutalsten Spott, mit Verwünschungen des wildesten Fanatismus, und verkündeten ihm endlich unter dem Zujauchzen des Volks, daß er des Thrones unwürdig befunden und entsetzt worden sei, daß Aben Aboo sein Nachfolger sein werde.

„Ich danke dir, mein Gott und Herr," waren seine letzten Worte, „daß du der Krone über solch ein Volk mich entledigt hast. Hört es Alle: ich bin Don Fernando de Valor, sterbe als Spanier und Christ!"

Die Wuth seiner Henker ließ ihn nicht weiter zu Wort kommen. Sie hatten ihm einen Strick um den Hals gewunden und drängten sich nun zu Dutzenden hinzu, um der Ehre theilhaftig zu werden, bei seiner Erdrosselung geholfen zu haben.

Ein barbarisches Freudengeschrei begleitete seine letzten Zuckungen. Der König der Berge war verschieden. Mit Füßen getreten, angespuckt, auf die empörendste Weise beschimpft und besudelt lag seine Leiche im Staub.

Ein kleines Kreuz zwischen beiden Händen fest an das Herz pressend, fand man Mittags die zerschmetterte Leiche von Aldonza. Sie hatte einen Augenblick benutzt, wie der Wächter dem Schauspiel der Hinrichtung des Königs zusah, war dem luftigen Kerker entronnen und über die niedrige Brustwehr von der Spitze des Thurms herabgesprungen. „Jenseits, mein Fernando!" sonst hatte der Wächter kein Wort mehr von ihr vernommen.

Aben Aboo wurde der zweite König der Berge. Ein herrlicher kraftvoller, segenbringender Mann auf den Thron, ein Held in jeder Schlacht. Das neue Reich schien unter ihm zu schönem Glanz sich erheben zu wollen, und ordnete sich bereits zu gediegenem, hoffnungsreichem Walten.

Da ging der Stern des Don Juan d'Austria in Spanien auf, vor seinem Glanz erblichte der junge Halbmond der Berge. Geschlagen wurden die Mauren trotz ihres Feldherrn Talent und Tapferkeit.

Gegen das Unglück sind Empörer stets und überall Buben gewesen. Aben Aboo, der Herrliche, wurde von seinen eigenen Leuten ermordet. Mit seinem Tod erlosch das Reich der Berge, und begannen auch in diesen Gegenden wieder die Feste der Inquisition.

Miscellen.

Im Jahre 1819, als die Burschenschaft in Jena aufgehoben wurde, dichtete ein begeisterter Anhänger der Einheit Deutschlands: „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus.“ Jetzt, nach 29 Jahren der Dunkelheit und des vergebenen Sehnens nach der Erfüllung des Jugendtraumes, hat derselbe nun gealterte Mann in den Gebirgen Steiermarks das alte Lied fast mit denselben Worten wieder neu gemacht. Einige Strophen desselben mögen hier Platz finden:

Glück auf! laßt uns bauen
Ein stattliches Haus,
Und drin auf Gott vertrauen
Trotz West- und Nordsturms Graus.

Erfüllt ward das Hoffen,
Das lang wir genährt;
Das Wort ist eingetroffen,
Die Freiheit ist gewährt.

Das Band, das uns einet,
Bleibt schwarz, roth und gold;
So hatten wir's gemeinet,
Gehofft, geglaubt, gewollt.

Und will man uns stören
Beim heiligen Bau —
Wir bauen fort, das schwören
Wir alle, Mann und Frau.

Und rücken die Feinde
Zum Kriege heran,
Die ganze Landsgemeinde
Steht kampfbereit — Ein Mann.

Und wenn wir auch fallen,
Was hat's denn für Noth?
Der Geist lebt in uns Allen,
Und unsre Burg ist Gott!

Viele österreichische Offiziere, deren Regimenter nach Italien bestimmt wurden, haben ihren Abschied genommen. Einer derselben sagt in den Wiener Blättern auf eine Beschuldigung deshalb: daß ich Militair gewesen, ist wahr, daß ich eben jetzt meinen Abschied genommen, ist auch wahr, und liegt in meinen politischen Grundsätzen: ich kämpfe nicht gegen das freie Italien. Dagegen werde ich sogleich zur Muskete greifen, wenn Krieg mit Rußland ausbricht. — Gott sei Dank, daß endlich auch da Gesinnung erwacht.

Die Gefangenen im Zuchthause zu Melun haben einen Clubb gebildet, dessen Glaubensbekenntniß den Grundsatz enthält: Die rechtmäßigste Eigenthumserwerbung ist — das Stehlen.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Taufen.

St. Maria. Den 1. Juni: d. Zuckersiederarbeiter F. Schlawa S. — Den 2.: d. Mauergesellen A. Starck S. — Den 4.: d. Diätar L. Ramnitz T. — Den 8.: d. Freigärtner A. Bartsch S. —

St. Dorothea. Den 4. Juni: d. Schuhmacher C. Reimann T. — d. Uhrmacher W. Kerber T. — d. Tagarb. G. Abend T. — Den 5.: d. Schneiderges. F. Schirdiwan S. —

St. Adalbert. Den 1. Juni: d. Schneidermeister J. Zakrzewsky T. — d. Lohnfuhrmann C. Matschke T. — d. Schneidermstr. F. Bedürftig T. — Den 4.: d. Glasermstr. E. Kleinke T. —

St. Matthias. Den 2. Juni: d. Schneidermstr. F. Oppemann S. — Den 3.: d. Oberlehrer Prof. Gymnas. W. Krömer S. — Den 4.: d. Schneider J. Stiller T. — Den 7.: d. Lehrer am Gymnas. Dr. Pohl S. —

St. Corpus-Christi. Den 4. Juni: d. Glöckner C. Meier T. — d. Siebmachermstr. C. Friederici S. — 1 unehel. T. —

St. Mauritius. Den 28. Mai: d. Victualienhändler A. Gottschlich T. — d. Arbeiter F. Franzke S. — Den 4. Juni: d. Partikulier F. Pätzolt T. — d. Schaffner auf der Oberschl. Eisenbahn Jach S. — d. Arbeiter A. Meißler T. — Den 5.: d. herrschaftl. Bedienten F. Thamm S. —

Trauungen.

St. Maria. Den 4. Juni: d. Zimmergesell F. Seifert mit M. Heppe. — d. Hanshälter J. Taube mit T. Meudisch. — Den 6.: d. Bauergutsbes. F. Schirdewan mit Igfr. J. Rannoch —

St. Dorothea. Den 4. Juni: d. kgl. Polizei-Sergeant J. Wolf mit Igfr. B. Kreiba. — Den 6.: d. Schuhmacherges. A. Zink Igfr. J. Koller. —

St. Matthias. Den 31. Mai: d. kgl Postbriefträger J. Schmidt. mit verwittweter Rabe geb Kirchner. —

Kreuzkirche. Den 6. Juni: d. Eigenthümer C. Paul mit Wittfrau T. Semler geb. Weinzettel. —

St. Corpus-Christi. Den 5. Juni: d. Schneiderges. C. Rheinberger mit J. Raschke. —

St. Mauritius. Den 31. Mai: d. Sekretair R. Klette in Fürstenstein mit der verw. Frau B. Kubsch geb. Engelhaupt. — Den 6.: d. Rector der Stadtbürgerschule in Kozmin F. Petzeld mit Igfr. A. Hanke aus Leobschütz. —

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.